

Pluta, Magdalena

Die Identitätskrise der bürgerlichen Frau : zum Bild der Weiblichkeit im Schaffen und Leben von Stefan Zweig

Prace Naukowe AJD. Pedagogika 13, 257-260

2004

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Magdalena Pluta

Die Identitätskrise der bürgerlichen Frau. Zum Bild der Weiblichkeit im Schaffen und Leben von Stefan Zweig

Einleitung

Im folgenden Artikel liegt der Schwerpunkt der Analyse in der Darstellung der Weiblichkeit im Schaffen und Leben von Stefan Zweig. Der gesellschaftliche Rahmen, in dem sich die Grenzen weiblichen Agierens darstellen lassen, ist die Grundlage für eine kurze Beschreibung der Situation der Frauen zu Stefan Zweigs Lebzeiten, also in der Zeit der Wiener Moderne.

1. Die Frauen zu Zweigs Lebzeiten

In Wien um 1900 begann die Forderung nach Frauenemanzipation ans Tageslicht zu kommen. Die frauenfeindliche Haltung der Wiener lehnte jede Entfaltung und jeden Schritt der Frauen zur Selbstständigkeit ab und versuchte sie mit allen Mitteln zu blockieren.

Ein wesentliches Merkmal der österreichischen Moderne war die Ausdifferenzierung ganz unterschiedlicher Frauentypen, die in Konflikt mit den gesellschaftlichen Normen gerieten¹.

¹ Vgl. die Beschreibung der Situation der Frauen [in:] L. F i s c h e r und E. B r i x, *Die Frauen der Wiener Moderne*, München 1997 (Dem Band *Die Frauen der Wiener Moderne* ist es gelungen aufzuzeigen, wie „kreative, reflektierende und engagierte Frauen in einer großen Vielfalt von Ausdrucksformen“ versuchten, ihre Rechte geltend zu machen und mit dem Umbruch im Geschlechterverständnis umgingen).

Die große Dissonanz zwischen den sittlichen Normen der damaligen Gesellschaft und den individuellen Triebkräften der Frauen versuchte in seinem Beitrag zum *Orbis Linguarum* (15/2000) Leszek Dziemianko zu veranschaulichen. In dem Artikel unter dem Titel *Gefühlsleben und sittliche Normen. Zur bürgerlichen Moral in den Novellen von Stefan Zweig* schreibt der Autor: „Strenge sittliche Normen, die das Leben der damaligen Gesellschaft regelten, schlossen die Beachtung der Triebe aus“².

Die Vertreterinnen des schönen Geschlechts zu Zweigs Lebzeiten waren nicht frei und gleichberechtigt. Die zeitgenössische Gesellschaft ließ sie sehr oft ihre Unfreiheit und ihre Unterlegenheit spüren. Die Unfähigkeit der Frauen, sich von gesellschaftlichen Zwängen zu lösen, als Individuum zu erkennen und sich eigene Lebensinhalte zu schaffen, führte dazu, dass sie sich oft unterdrücken ließen und ordneten sich widerstandslos unter. Das Ungleichgewicht der Macht und der Kräfte in den Liebesbeziehungen wurde für naturgegeben gehalten.

Als die einzigen und wesentlichen Faktoren im Leben der damaligen Frauen erschienen Ehe und Kinder. Um die Defizite des weiblichen Daseins nicht zu zeigen, idealisierte man die traditionellen Frauenrollen³. Solche „Idealisierung des weiblichen Lebens“ in der Zeit der Wiener Moderne haben für ihre moralische und soziale Pflicht viele österreichische Autoren gehalten und viel Tinte dafür verspritzt.

2. Frauentypen in den Erzählungen von Stefan Zweig

Zu den österreichischen Autoren, die sich hauptsächlich mit Frauen und frauenspezifischen Problemen beschäftigten, gehörte Stefan Zweig. Durch die Auseinandersetzung mit den Novellen dieses Schriftstellers gewinnt man Einblick in die Frauentypen zu seinen Lebzeiten.

In Stefan Zweigs Erzählungen begegnet man den Frauen, die dem weiblichen Idealtypus gehören, die von einer Monomanie und von ihren Trieben dominiert werden. Die Betonung des Triebes und seiner Macht bei diesen Frauengestalten stellt eine bedeutungsvolle Einschränkung der möglichen Vielfalt des weiblichen Wesens dar⁴.

Bei einem Überblick über Zweigs erzählerisches Gesamtwerk trifft man bescheidene, aufopferungsvolle, sittsame, mütterliche, irrationale, leidenschaftliche und lustbetonte Frauenbilder, die dem Leser eine verständliche Antwort auf die Frage nach dem Platz der Frau in der damaligen Gesellschaft liefern. Es ist anzunehmen, dass durch die Darstellung verschiedener Frauentypen in den Novellen von Stefan Zweig die Defizite seiner Kindheit kompensiert werden sollen. Seinen Heldinnen schrieb der Schriftsteller solche Wesenszüge und Rollen zu, die seine eigene Mutter nicht erfüllte⁵.

² Als Sigmund Freud im Jahre 1900 seine Traumdeutung veröffentlichte war das menschliche Selbstverständnis als moralisches, vernunftgesteuertes Wesen noch relativ ungetrübt. Freud dagegen behauptete, dass die Wurzeln menschlichen Handelns im Unbewussten und Triebhaften lägen.

³ Über die Idealisierung der traditionellen Rollen und Aufgaben der damaligen Frauen schrieb die Feministin Betty Friedan [in:] *Die Weiblichkeitswahn oder die Mystifizierung der Frau*, Reinbek bei Hamburg 1970.

⁴ Vgl. M. Schmidt, *Frauengestalten in den Erzählungen von Stefan Zweig*, Gießen 1997, S. 256.

⁵ Nicht nur in seinen Erzählungen, auch in Werken anderer Gattungen verklärt Zweig die Mutterrolle. Den idealen Frauentypus verkörpert für Zweig die Dichterin Marceline Desbordes-Valmore. In seinem langen Essay stellte er sie als eine leidenschaftlich Liebende, willig Leidende und aufopferungsvolle, zärtliche Mutter dar.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal für zahlreiche Frauenfiguren in den Erzählungen von Stefan Zweig ist ihr tragisches Ende. Das gilt insbesondere für die Frauengestalten, bei denen gesellschaftlichen Schranken oder physische Ursachen die Vereinigung mit dem Geliebten hindern. Mit der Unerreichbarkeit ihres ersehnten Zieles verliert das Leben für sie seinen Wert⁶.

So wie in der Wiener Gesellschaft, so auch in den Erzählungen von Stefan Zweig waren die Frauen dem Druck der Moralkonventionen ausgesetzt⁷. Der Autor analysierte den Einfluss dieser Konventionen auf die Frauen und griff die Doppelmoral der überkommenen gesellschaftlichen Normen an⁸.

3. Zweigs Idealbild der Frau

Zweigs Idealbild der Frau hing mit seinen Erwartungen im Leben zusammen. Achtung, Respekt und Sympathie brachte der Autor nur der aufopferungsvollen, verzichtenden, stillen, bescheidenen und passiven Frau entgegen.

Besondere Begeisterung zeigte Zweig für den Typus eines heranwachsenden Mädchens. Im Gegensatz zur erwachsenen und emanzipierten Frau stellte das unwissende, naive und verschüchterte Mädchen die Überlegenheit des Mannes nicht in Frage⁹.

Auch die älteren Frauen besaßen für Zweig ihren eigenen aber kleinen Wert. Zwar hatten sie eine ausgebildete Persönlichkeit und eine Lebenserfahrung, aber diese Eigenschaften in Verbindung mit ihrem mangelnden Nutzen für den Mann bildeten die Ursachen der „Zweigischen“ Verachtung. Immer wenn eine Frau der Idealvorstellungen Zweigs nicht entsprach, entlarvte sich seine Feindseligkeit ihr gegenüber.

In seinen Tagebüchern schrieb der Autor über eine Begegnung mit der Schriftstellerin und Übersetzerin Gisela Etzel-Kühn:

[...] sie ist müde, zu alt, zu enttäuscht. Irgendwo spüren alle diese Frauen, dass sie ihr Leben längst verspielt haben und das nur ein Rest ist, den sie mit kleinlichen Dingen wie Eifersucht oder Literatur vertun¹⁰.

Die richtige Weiblichkeit assoziierte Zweig mit mangelnden sittlichen und ethischen Grundsätzen, aus denen eine größere Anpassungsfähigkeit folgte, mit Neugier, Tratschsucht und Geschwätzigkeit, Genusssucht und Sentimentalität. Aus der vorausgesetzten Schwäche und Unterlegenheit der Frau folgte Zweig die Vorstellung, dass sie den Wunsch habe, die Härte, Kraft und Überlegenheit des Mannes zu spüren¹¹.

⁶ Sieh z.B.: S. Z w e i g, *Die Gouvernante*, [in:] S. Z w e i g, *Novellen*, Frankfurt am Main 1972, S. 64.

⁷ Sieh z.B.: S. Z w e i g, *Dwadzieścia cztery godziny z życia kobiety i inne opowiadania*, Warszawa 1957.

⁸ Sieh L. D z i e m i a n k o, *Gefühlsleben und sittliche Normen. Zur bürgerlichen Moral in Novellen Stefan Zweigs*, [in:] *Orbis Linguarum* (15), Wrocław 2000, S. 47.

⁹ Seine Begeisterung für heranwachsende Mädchen zeigte Stefan Zweig am Beispiel Esther in der Erzählung *Die Wunder des Lebens* und des jungen Mädchens in der *Sommernovellette*. Die beiden Gestalten repräsentieren, verwirrt, sehnsuchtsvolle, zärtliche Mädchen, die der Macht erwachsener Männer unterliegen und werden von ihnen zu Objekten eigener Interessen degradiert.

¹⁰ Sieh S. Z w e i g, *Tagebücher*, Frankfurt/M 1993, S. 298.

¹¹ Vgl. Ch. H o f l e h n e r [in:] S. Z w e i g, *Rausch der Verwandlung*, Nachwort, Frankfurt/M, S. 128.

Der Autor fühlte sich immer zu den schwächeren Frauen hingezogen. Intellektuelle, finanziell unabhängige und selbstbewusste Frauen standen selten im Brennpunkt seines Interesses¹². Zwar heiratete der Schriftsteller am Anfang psychisch starke und von ihm ältere Friderike, aber er konnte ihre vielseitige Überlegenheit nicht ertragen. Er verließ also seine erste Frau und heiratete die schwache, gehorsame und viel jüngere Lotte, die auf den Wunsch ihres Mannes, mit ihm Selbstmord begangen hat.

¹² Vgl. M. E l - b a h, *Frauen und Männerbilder in den Novellen von Stefan Zweig*, Freiburg 1999, S. 161.